

## Prof. Dr. Heinrich Krefeld zum 90. Geburtstag

In den heftigen Stürmen, denen die Klassischen Sprachen zur Zeit der sog. Curriculum-Reform ausgesetzt waren, hielten tüchtige Männer an der Spitze unseres Verbandes das Schiff auf Kurs. Doch bedurfte es damals auch kräftiger Leuchttürme, die auf rauer See Orientierung gaben. Solche waren vor allem KARL BAYER, OTTO SCHÖNBERGER, KLAUS WESTPHALEN und HEINRICH KREFELD.

Am 19. Mai 2012 feiert Prof. Dr. Heinrich Krefeld seinen 90. Geburtstag. Der noch rüstige Jubilar darf mit Stolz und Zufriedenheit auf seine gerade für die Alt Sprachen-Didaktik geleistete Arbeit zurückschauen. Er baute wirksam am Fundament des sich neu organisierenden altsprachlichen Unterrichts von 1970 an mit. Was Klaus Westphalen als Pädagogik-Professor durch seinen Blick von außen nach innen für die Fächer leistete, das gelang Krefeld gewissermaßen durch seinen Blick von innen nach außen. Er sah sich nämlich intensiv in den pädagogischen Bezugswissenschaften um, so dass er deren Kategorien und Modelle mit seiner immensen Unterrichtserfahrung als Schulleiter am Dionysianum in Rheine zu einer wirksamen Symbiose zusammenfügen konnte. Er erreichte dadurch eine hohe Stufe an didaktischer Reflexion. Für die Legitimation des altsprachlichen Unterrichts war dies damals eine absolute Notwendigkeit. Krefeld, mittlerweile 1977 zum Honorarprofessor an der Universität Münster ernannt, erwies sich deshalb damals als der geeignete Mann dafür, den kognitiv angelegten „Katalog von Fachleistungen“ (sog. DAV-Matrix von 1971) das notwendige Korrelat der „Matrix affektiver Lernstufen“ (1977) hinzuzufügen. Darin manifestierte sich seine wissenschaftlich begründete Überzeugung, dass Bildung gerade in den sog. humanistischen Fächern eben auch eine starke emotionale Dimension hat.

Im Rückblick lässt sich ohne Einschränkung feststellen, dass sich die anschließende Neuorganisation des altsprachlichen Unterrichts an diesen beiden „Leuchtfeuern“ der Matrices orientierte.

Krefelds Interesse galt dabei besonders dem Lektüreunterricht, für dessen Didaktik er den interpretierenden Umgang mit den Texten zum Programm machte, wie seine zahlreichen seit damals erfolgten Veröffentlichungen zeigen: etwa „Impulse zur lateinischen Lektüre“ (Hg. 1979) und „Interpretationen lateinischer Schulautoren“ (Hg. 1990). Wie der Titel seines 1992 publizierten AUXILIA-Bandes „Seneca und wir“ signalisiert, ist ihm der aktualisierende Bezug stets Grundlage und Ziel einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit den Textinhalten.

Für Krefeld ist es immer ein Postulat, die Lektüre antiker Texte auf der Grundlage ausreichender Realienkenntnisse zu gestalten. Ohne diese komme, so seine Maxime, kein angemessenes Verstehen der Inhalte zustande. Deshalb hat er solche „Verständnisrahmen“ in den von ihm herausgegebenen Realienbüchern geschaffen: „Hellenika“ (neu 2002) für Griechisch, „Res Romanae“ (neu 1997) und „Res Romanae kompakt“ (2010) für Latein. Gerade diese seine Publikationen sind bekannt und anerkannt.

Nicht unerwähnt dürfen seine zahlreichen didaktischen Aufsätze bleiben, auch seine Vorträge und Diskussionsbeiträge, denen niemals die Aufmerksamkeit der Hörer versagt blieb. Krefeld hat die Gabe, seine Vorstellung von einem zeitgemäßen Unterricht in den Klassischen Sprachen klar, prägnant und mit Überzeugungskraft darzustellen. Das gelingt ihm auch heute noch, wie Telefongespräche zeigen, die ich gelegentlich mit ihm führen darf. Überhaupt war und ist der Jubilar für mich stets ein anregender, hilfreicher, motivierender Gesprächspartner. Ich schätze es sehr, dass ich schon vor langer Zeit seine Freundschaft gewinnen durfte.

Zu seinem großen Jubiläum möchte ich deshalb dem Freund und Kollegen persönlich und im Namen unseres Verbandes danken und die herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

Lieber Heinz, du hast Dich um die Klassischen Sprachen im höchsten Maße verdient gemacht.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim